



### Eine Exkursion nach Dresden

Exkursionen zu den Sehenswürdigkeiten und Kulturdenkmälern unserer Republik gehören zum Ausbildungsprogramm der akademischen Studenten.

Ziel der Exkursion unserer kubanischen Freunde war Dresden.

Da der größere Teil der Ländergruppe am 28. August nicht zum ersten Mal in der Kleinstadt weilt, gab das Interesse diesmal besonders dem Schloß Pillnitz und seinen herrlichen Gartensanlagen.

Unsere kubanischen Freunde wählten sich sehr beeindruckt von der Architektur des Schlosses und den darin ausgestellten kunsthandwerklichen Erzeugnissen, die vom Fleiß und der Schöpfkraft der vom Feudaladel unterdrückten Bauern und Handwerker des 16. und 17. Jahrhunderts berichten.

Eine Dampferfahrt auf der Elbe bewachte diesen schändlich und schmerzhaften Tag.



Magdalena Rodrigues Sanchez zitiert in diesem Jahr ihr Studium an unserer Hochschule.



Großes Interesse fanden die im Schloß Pillnitz angestellten Erzeugnisse alten Kunsthandwerks.

## Erfahrungen und Probleme bei der Realisierung des neuen präzisierten Studienplanes

Prof. Dr.-Ing. W. Degner und Dr.-Ing. Herold, Sektion Fertigungsprozeß und -mittel

Seit dem Herbstsemester 1974 wurden die Studenten der Fachrichtung Fertigungsprozeßgestaltung nach einem präzisierten Studienplan ausgebildet, dessen inhaltliche Grundkonzeption bereits für die Studenten der Matrikel 73 verwirklicht wurde.

Unsere hierbei gewonnenen Erfahrungen beziehen sich bisher nur auf die ersten drei Ausbildungsjahre und lassen noch keine Gesamteinschätzung zu. Im Hinblick auf die bevorstehende Vorbereitung des 4 1/2-Jahres-Studiums erscheint es uns jedoch notwendig und zweckmäßig diese Erfahrungen bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt zur Diskussion zu stellen, weil sich hieran wichtige Hinweise für die Gestaltung des 4 1/2-Jahres-Studiums ergeben. Dabei gilt es vor allem, die inhaltliche Qualität der Ausbildung und Bewertung weiter zu erhöhen und dem Grundanliegen der neuen präzisierten Studienpläne noch besser gerecht zu werden.

Das Grundanliegen des präzisierten Studienplanes der Fachrichtung Fertigungsprozeßgestaltung resultiert aus der Erkenntnis, daß die Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion den Hauptweg unserer wirtschaftlichen Entwicklung darstellt und in erster Linie über den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu realisieren ist, wobei letzteres insbesondere über die Technologie und ihr erreichtes Niveau produktionswirksam und effektiv wird.

Für den Technologen bedeutet die Intensivierung des ständigen Bemühens um die wissenschaftliche Durchdringung seines Fachgebietes, die rasche Produktivitätssteigerung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse, die schülerische Neugier und Weiterentwicklung der Fertigungsverfahren und Fertigungsprozesse und um die komplexe Nationalisierung der technologischen Fertigungsvorbereitung und der Fertigungsprozesse.

Um den Absolventen der Fachrichtung Fertigungsprozeßgestaltung auf diese Aufgaben vorzubereiten, genügt es keinesfalls, ihm ein hohes praktisches und theoretisches Wissen zu vermitteln. Es kommt vielmehr vor allem darauf an, ihn besser als bisher zur aktiven und wissenschaftlich-schöpferischen Anwendung dieses Wissens zu befähigen und in ihm die Interesse und die Bereitschaft zur Lösung seiner verantwortungsvollen Aufgaben zu verankern. Hierzu vor allem besteht das Hauptanliegen des neuen präzisierten Studienplanes.

Der Hauptweg zur Erreichung dieses Zieles führte einerseits über die Erhöhung des wissenschaftlich-theoretischen Niveaus der Ausbildung, die in den inhaltlichen Vorgaben der neuen Ausbildungspläne zum Ausdruck kommt, und über eine enge Verknüpfung zwischen der gesellschaftswissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen, der technischen Grundlagenbildung und der fachrichtungsspezifischen Ausbildung, welche durch den früheren Beginn der Fachausbildung und ihre Überwindung mit der Grundausbildung begünstigt wird. Dieser Weg führte andererseits über die Erhöhung der Praxisbezogenheit und eine wesentliche Erweiterung der aktiven und schöpferischen Anwendungsphasen der Ausbildung. Dies drückt sich bei-

spielsweise in einer Erweiterung der technologisch orientierten Praktika um mehr als 150 Stunden aus.

Die Einführung des neuen präzisierten Studienplanes bedeutet unter diesen Umständen nicht einfach den Übergang zu veränderten Stundenzahlen und einem neuen Studienablauf. Es ging vielmehr darum, insbesondere für die fachrichtungsspezifische Ausbildung eine völlig neue inhaltliche Gesamtkon-

zeption zu finden und diese möglichst eine interessante praxisbezogene Ausbildung der Studenten.



Das Versuchsfeld der Sektion Fertigungsprozeß und Fertigungsmittel ermöglicht eine interessante praxisbezogene Ausbildung der Studenten.

— durch die uneffektive Zeitausnutzung bedingt, inhaltliche und qualitative Mängel;

— Schwierigkeiten bei der organisatorischen Realisierung der Lehrveranstaltungen.

Zur Vermeidung dieser Nachteile wurde ab Matrikel 73 für alle beteiligten Studenten der gesamte Zeitfonds der Lehrveranstaltungen „Fertigungslehre“ und „Fertigungsverfahren“ zu einem einheitlichen Lehrkomplex zusammengefaßt, was eine wesentlich effektivere Wissensvermittlung ermöglichte. Auf diese Weise gelang es, die Qualität der fertigungstechnischen Ausbildung entscheidend zu erhöhen und allen inhaltlichen Vorgaben der neuen Ausbildungspläne gerecht zu werden.

Im Mittelpunkt der Bemühungen standen besonders auch die Verbesserung der Praxisbezogenheit der Ausbildung und die Erweiterung der aktiven, wissenschaftlich-produktiven Ausbildungsphasen. Neben der

— durch die uneffektive Zeitausnutzung bedingt, inhaltliche und qualitative Mängel;

— Schwierigkeiten bei der organisatorischen Realisierung der Lehrveranstaltungen.

Zur Vermeidung dieser Nachteile wurde ab Matrikel 73 für alle beteiligten Studenten der gesamte Zeitfonds der Lehrveranstaltungen „Fertigungslehre“ und „Fertigungsverfahren“ zu einem einheitlichen Lehrkomplex zusammengefaßt, was eine wesentlich effektivere Wissensvermittlung ermöglichte. Auf diese Weise gelang es, die Qualität der fertigungstechnischen Ausbildung entscheidend zu erhöhen und allen inhaltlichen Vorgaben der neuen Ausbildungspläne gerecht zu werden.

Im Mittelpunkt der Bemühungen standen besonders auch die Verbesserung der Praxisbezogenheit der Ausbildung und die Erweiterung der aktiven, wissenschaftlich-produktiven Ausbildungsphasen. Neben der

Weiterentwicklung der bewährten, jedoch nur für einen Teil der Studenten wirksamen traditionellen Formen der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit, wie z. B. der wissenschaftlichen Studentenzirkel, der Jugendobjekte und der BKKB, ging es hier vor allem um die systematische Einbeziehung entsprechender Ausbildungsformen in den Ausbildungsprozeß:

- Versuchsfeldpraktika und Exkursionen im 1. Studienjahr zur Vorbereitung auf fachrichtungsorientierte Lehrveranstaltungen;
- erweiterte und qualitativ verbesserte Versuchsfeldpraktika im 2. Studienjahr zur Festigung und Vertiefung des in den Vorlesungsveranstaltungen vermittelten Wissens (Gesamtumfang etwa 90 Stunden);
- das Berufspraktikum im 6. Semester, dessen Ergebnisse abschließend in Seminaren der Lehrveranstaltung „Einführung in die Forschungspraxis“ verteidigt werden;
- ein technisches Praktikum im 7. Semester im Gesamtumfang von 90 Stunden mit selbständiger Bearbeitung kleiner experimentell-theoretischer Forschungsprobleme;
- Seminare zur Vorbereitung der Diplomarbeit im 8. Semester, die sich bereits bei Matrikel 73 gut bewährten;
- die in der Regel im Rahmen der eigenen Forschungsarbeiten durchgeführte Diplomarbeit.

Schwierigkeiten erweisen sich beispielsweise für die Mitarbeiter — aus der notwendigen kurzfristigen Neuarbeitung von Ausbildungsunterlagen und Lehrfilmmitteln;

— aus dem erhöhten Umfang und der vergrößerten Teilnehmerzahl der fertigungstechnischen Übungen und Versuchsfeldpraktika;

— aus der Notwendigkeit, in der Übergangsphase Übungen und Versuchsfeldpraktika gleichzeitig für die Studenten mehrerer Matrikeln durchzuführen.

Durch die frühzeitige Einbeziehung von jüngeren Mitarbeitern und Forschungsstudenten in den Ausbildungsprozeß, welche durch eine intensive Anlehnung und umfangreiche Hospitationen unterstützt werden, gelang es, diese Probleme zu lösen!

Insgesamt ist festzustellen, daß mit der Einführung des neuen präzisierten Studienplanes die Qualität der Ausbildung entscheidend verbessert werden konnte. Eine Reihe von Problemen konnte jedoch im Rahmen der gegenwärtigen Ausbildungsvarianten noch nicht in befriedigender Weise gelöst werden. Dies betrifft insbesondere

- die bei vielen Studenten noch unzureichenden praktischen Vorkenntnisse bei Beginn des Studiums;
- den durch die Lage im 1. Studienjahr bedingten unzureichenden grundwissenschaftlichen Vorlauf für bestimmte Teilmaterie der fertigungstechnischen Ausbildung;
- die zu geringe Dauer des Berufspraktikums und der Diplomarbeit.

Eine günstigere Klärung dieser Probleme muß in Verbindung mit der Vorbereitung des 4 1/2-Jahres-Studiums angestrebt werden.

Dipl.-Hist. H.-M. Richter, Sektion Marxismus-Leninismus

### Literatur:

- (1) Bericht an den VIII. Parteitag, Berlin 1971, S. 69
- (2) Vgl. Lenin, W. I., Werke Bd. 17, S. 127
- (3) Programm der SED, Berlin 1970, S. 27/28
- (4) Vgl. Programm der SED, S. 29
- (5) Vgl. Bericht an den IX. Parteitag, S. 13

## Bewährtes Bündnis zwischen Arbeiterklasse und Intelligenz

(Fortsetzung von Seite 3)

1. Die Arbeiterklasse als Schöpfer des Sozialismus hat grundlegend die Stellung und Aufgaben von Wissenschaft, Technik und Kunst verändert, indem erstens deren Entwicklung und Ergebnisse uneingeschränkt dem Wohle der ganzen Gesellschaft dienen, sie damit dem Sinn des Sozialismus entsprechen, und das um so mehr, je selber er ist.

2. Gemeinsam mit der Klasse der Genossenschaftsbauern schafft die Arbeiterklasse unmittelbare die materiell-ökonomischen Bedingungen auch für die Arbeit der Intelligenz, einschließlich der Möglichkeit, daß ein wachsender Teil der Bevölkerung sich beruflich mit geistig-kultureller Tätigkeit betreiben kann. Sie gibt ihr soziale Sicherheit.

3. Aus der industriellen Produktion, wo ein hoher Grad von Organisation, Diszipliniertheit, Kollektivität unbedingtes Erfordernis sind, ergeben sich für die Intelligenz Voraussetzungen, sich das soziale Wesen der Arbeiterklasse anzueignen, sich zu sozialistischen Persönlichkeiten zu entwickeln.

4. Da in den Beschlüssen der Partei der Arbeiterklasse die Weisheit

und Erfahrung der ganzen Arbeiterklasse und aller Werktätigen wissenschaftlich verallgemeinert sind, werden deshalb die Arbeitsergebnisse der Angehörigen der Intelligenz um so wirksamer sein, je bewußter sie sich von den Beschlüssen der Partei leiten lassen.

5. Die Arbeiterklasse kann nur im engen Bündnis mit der Intelligenz ihrer Klassenaufgabe gerecht werden. Sie benötigt eine von ihr formierte und zum größten Teil aus ihr hervorgegangene, sich immer erneut vorwiegend von da her reproduzierende sozialistische Intelligenz.

Die Arbeiterklasse und der Sozialismus haben diese Intelligenz als Ergebnis der Bündnispolitik und der bisherigen sozialen Annäherung geschaffen. Sie kommt heute ihrer sozialen Herkunft nach zu 90 Prozent aus der Arbeiterklasse und ist durch ihre frühere und jetzige Tätigkeit aufs engste mit der Arbeiterklasse verbunden. Die Mehrheit besitzt prinzipiell die gleiche Stellung zum Volkseigentum, ist bereits durch sozialistische Bildungseinrichtungen im Geist des Marxismus-Leninismus erzogen worden. 33 Prozent der Hoch- und Fachschulkräfte sind Mitglieder der SED, 29 Prozent der Mitglieder und Kandidaten der SED sind Angehörige der Intelligenz.

Bringt einerseits die Bündnispolitik die im Sozialismus gewonnenen und sich weiter festigenden Gemeinsamkeiten zwischen Arbeiterklasse und Intelligenz zum Ausdruck, besteht andererseits die Tatsache, daß es zwischen ihnen noch soziale, durch die gesellschaftliche Trennung zu verwechseln mit der technologischen Arbeitsteilung Unterschiede gibt, die der Intelligenz bis zur höchsten Phase der kommunistischen Gesellschaft den Status einer besonderen sozialen Schicht geben.

Mit dem eindeutigen Hinweis des IX. Parteitages auf die notwendige Fortsetzung der Bündnispolitik zwischen Arbeiterklasse und Intelligenz bei der führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei wurde nicht nur deren eine klare Antwort erteilt, die aus dem Prozeß der sozialen Annäherung vorwiegend den Schluß zogen, eine Bündnispolitik sei nicht mehr nötig, sondern vor allem jene bürgerlichen und revisionistischen Klöße des Kapitals eine Abfuhr, die versuchen, die Rolle der wissenschaftlich-technischen Revolution in der Entwicklung des Sozialismus unserer Epoche die Führungsrolle der Arbeiterklasse abzurufen und der Intelligenz zuzuschreiben.

Der historisch gesetzmäßige, langwierige Prozeß der sozialen Annähe-

rung der Klassen und Schichten bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und der Schaffung von grundlegenden Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus wird sich unter Führung der Partei auf dem Boden der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und der Ideale der Arbeiterklasse vollziehen, sich mit der Entfaltung der sozialistischen Lebensweise verbinden und zur Festigung der politisch-moralischen Einheit des Volkes führen. (4)

Dabei wurden die noch vorhandenen sozialen Unterschiede zwischen Arbeiterklasse und Intelligenz, die sich hauptsächlich aus dem spezifischen Platz und der unterschiedlichen Rolle in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit ergeben, allmählich, aber zielstrebig abgebaut, endlich ungleichmäßig im Tempo auf Grund der inneren Differenziertheit der Intelligenz selbst (was übrigens keinerlei sozialpolitische Abwertung bestimmt, von der Produktion noch weit entfernt Gruppen der Intelligenz bedout).

Die SED hat auf dem IX. Parteitag die großen Leistungen gewürdigt, die im Prozeß und Ergebnis der Bündnispolitik durch die Intelligenz

wischen den Parteilagern erzielt worden — nicht zuletzt auch bei der Erfüllung der Hauptaufgabe, Gleichzeitigkeit wurde die wachsende Verantwortung von Wissenschaft und Bildung, Technik und Kultur für die schrittweise Realisierung des Parteiprogramms betont. Die Direktive zum Fünfjahrplan 1976 — 1980 sieht z. B. vor, 20 bis 25 Prozent der notwendigen Steigerung der Arbeitsproduktivität durch die Nutzung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse zu erbringen. Sie legt aber auch die Schaffung zugehöriger Bedingungen für das schöpferische Wirken, für die Heranbildung der künftigen sozialistischen Intelligenz fest, wie z. B. 13 000 bis 15 000 neuer Horstsch., Seminar- und Arbeitsplätze, ebenso vieler Internatensplätze und von 8000 Mensaplatzen. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang auch der Vorschlag des Generalsekretärs des ZK der SED, Genossen Erich Honecker, auf dem X. Parlament der Freien Deutschen Jugend, ab 1977 die Anzahl der Karl-Marx- und Wilhelm-Pieck-Stipendien zu erhöhen und mehr Studentenkollektive mit dem Preis der FDJ für hervorragende wissenschaftliche Leistungen zu ehren.

Die hochschulpolitische Aufgabenstellung des IX. Parteitages fördert den Absolventen mit fundierten Fach-